

Matthias Bräse
Dorfstraße 30a
18528 Sehlen

kranichruegen@web.de

Ergänzende Erläuterungen zur artenschutzpraktischen Stellungnahme zum möglichen Einfluss der Errichtung eines Solarparkes am Rande des 2.km-Radiuses um den Weißstorchhorststandort Zirkow Hof vom 23.02.2021

Die in der Stellungnahme getätigten Aussagen zur Bedeutung des Planungsgebietes für den Solarpark als Nahrungsraum für das Weißstorchpaar Zirkow-Hof beruhen neben den gezielten Beobachtungen zur Nahrungsflächenwahl im in der Stellungnahme genannten Zeitraum auch auf eine Reihe von Zufallsbeobachtungen im direkten Umfeld des Flugplatzes Güttin seit dem Jahr 1992.

Bis heute sind mehrfach Störche im Umfeld des Verkehrslandeplatzes festgestellt worden (in den letzten Jahren seit der Grünlandumwandlung nördlich der Gemeindestraße am Verkehrslandeplatz Güttin aber deutlich weniger). Bei diesen Beobachtungen wurden weit überwiegend Trupps von Weißstörchen bis maximal 12 Weißstörchen festgestellt. Nur ausnahmsweise wurden Einzelstörche festgestellt.

Bei Trupps von mehr als zwei Weißstörchen handelt es sich auf Rügen in der Regel um umherstreunende Nichtbrüter. Rügen befindet sich an der nördlichen Verbreitungsgrenze des Weißstorches in Europa. Daran ändert zunächst auch die Tatsache nichts, dass es in Schweden seit vielen Jahren Bemühungen zur Wiederansiedlung des dort in den 1970er Jahren ausgestorbenen Weißstorchs gibt. Die im Zuge des Wiederansiedlungsprogramms dort nunmehr etablierten Weißstörche werden durch jährliche Auswanderung von mittlerweile dort aufgezogenen Jungstörchen gestützt. Von einer sich selbst erhaltenden Population kann in Schweden bis heute nicht gesprochen werden.

Die Zahl nach Rügen wandernder Weißstörche ist schon deshalb limitiert und betrifft überwiegend ansässige Brutvögel in geringer Zahl (seit Mitte der 1990er Jahre stetig abnehmend auf derzeit etwa 11 Revierpaare). Die Brutpaardichte ist auf Rügen gering, die Aktionsradien der Paare sind räumlich begrenzt und liegen wohl bis auf wenige Ausnahmen bei weniger als zwei Kilometern. Ausnahmen sind Paare, in deren direktem Horstumfeld nur wenig Grünland zur Nahrungssuche verfügbar ist. Dazu gehört der Horst in Kluis. Das dortige Paar fliegt schon vergleichsweise weit bis nach Ramitz. Ähnlich ist die Situation beim Paar in Platvitz, das zur Nahrungssuche schon in den letzten Jahren bis nach Teschenhagen geflogen ist (belegt durch Verfolgung in Teschenhagen abfliegender Störche mit dem Pkw bis zum Horst Platvitz).

Nichtbrütertrupps tauchen in jährlich stark schwankender Häufigkeit auf Rügen auf und umfassen dann meist nur wenige (bis maximal 15) Weißstörche, weil Nichtbrüter eine deutlich früher abbrechende Frühjahrszugbereitschaft haben und den Rückzug nach Deutschland meist viel früher abbrechen als brutwillige Weißstörche. Nur in Jahren mit extrem günstigen Zugbedingungen, wenn die Zugetappen pro Tag wegen der günstigen Witterungs- und Windbedingungen durchschnittlich deutlich größer sind als in Durchschnittsjahren, gelangen vermehrt Nichtbrüter auch bis nach Rügen.

Bei den im Umfeld des Flugplatzes zu beobachtenden Weißstorchtrupps muss man davon ausgehen, dass es sich nahezu ausschließlich um Nichtbrüter handelt. Dies belegen auch die durch den Verfasser abgelesenen Ringvögel, die bisher in drei Fällen aus dem schwedischen Ansiedlungsprogramm stammen, einmal aus Holland (Ringtyp erkannt, aber nicht komplett ablesbar), zwei Mal Helgoland und zwei Mal Hiddensee jedoch nicht auf Rügen beringt oder hier ansässig.

Selbst bei hier beobachteten Einzelvögeln wurden je ein schwedischer und ein Hiddenseering identifiziert. Es gab auch bei solchen Einzelstörchen keinen Hinweis darauf, dass es sich um einen Brutvogel von Zirkow-Hof handelte.

Dass sich in solchen Trupps auch hiesige Brutvögel untermischen ist wohl nur ausnahmsweise zu erwarten.

Aus meiner Arbeit in einer sehr gut seit vielen Jahrzehnten untersuchten Weißstorchpopulation in Sachsen-Anhalt (Altkreis Jessen mit der dichtbesiedelten Elbaue) in den 1980er Jahren bis Mitte der 1990er Jahre ist mir bekannt, dass die dort ansässigen Brutpaare, bei denen häufig mindestens ein Altvogel beringt ist, die Nähe zu Nichtbrütertrupps nur aus zwei Gründen suchen. Entweder zeigen die Nichtbrüter Interesse an einem Horst, dann attackieren die Nestbesitzer meist nachhaltig auch über größere Strecken die Nichtbrüter. Nicht an Horsten interessierte (junge und noch nicht fortpflanzungsfähige Jung-) Störche, die in den Wiesen Nahrung suchen, werden fast immer ignoriert. Dies gilt umso mehr, je weiter das Brutgeschäft fortgeschritten ist und je älter die Jungstörche im Nest sind.

Die Brutstörche gesellen sich nur in Ausnahmefällen dazu, etwa wenn die Nahrungssituation auf einer Fläche außergewöhnlich ergiebig ist (vor allem nach frischer Grünlandmahd oder auch dem Getreidedrusch oder dem Pflügen der Stoppel). Dann aber sind sie oft am Verhalten erkennbar, da sie gegen sich nähernde Artgenossen immer sehr viel aggressiver auftreten als die Nichtbrüter. Ortsansässige Brutvögel sind durch ihr Verhalten in solchen Trupps nahezu immer früher oder später (auch ohne Ring) erkennbar.

In den Storchentrupps, die sich im Bereich des Plangebietes Güttin aufhielten und von mir angetroffen wurden, konnte ich nie Verhaltensweisen beobachten, die auf anwesende Brutvögel schließen ließen.

Zur Frage, inwieweit die Beobachtungen auch auf die heutige Situation übertragbar sind, muss beachtet werden, dass Weißstörche potentiell ergiebige Nahrungsflächen an den Flächenstrukturen und der Vegetation erkennen. Grünland wird von allen Störchen bevorzugt aufgesucht, besonders, wenn es sich um artenreiche Altgrünländereien handelt, in denen sich dann auch eine deutlich reichere Beutetierfauna findet. Weißstörche steigen häufig erst im Alter von mindestens vier bis fünf Jahren in das Brutgeschäft ein. Bis zu diesem Zeitpunkt haben sie längst gelernt, ergiebige von nicht ergiebigen Nahrungsflächen schon optisch zu unterscheiden. Sie orientieren sich also optisch bei der Suche nach ergiebigen Grünländern, Graben- und Gewässeruferbereichen, Wegrändern und Brachen. Daher ist hier kaum damit zu rechnen, dass es individuell begründete Unterschiede in der Nahrungsflächenpräferenz zwischen verschiedenen Generationen von Brutpaaren eines Horststandortes gibt. Dies ist schon deshalb nicht zu erwarten, da während der Jungenaufzucht Störche tatsächlich nur im relativ lückig und auch niedrig wachsenden Grünland finden. In Raps-, Weizen- und Gerstefeldern haben Störche dann keine Chance. Einzig die deutlich später auflaufenden Mais und Rübenfelder bieten noch kurzfristig die Chance zur Nahrungssuche.

Aus diesem Grund ist auch bei einem Brutpaarwechsel am Horst Zirkow-Hof seit den Beobachtungen aus der Stellungnahme von 2021 nicht zu erwarten, dass sich die damals bestandenen Nahrungsflächenpräferenzen grundsätzlich geändert haben, obwohl die Verfügbarkeit der Nahrungsflächen südöstlich der B96 sich bis heute nicht geändert hat. Ich habe auch bei meinen aktuellen Beobachtungen am Horst Zirkow-Hof keine Beobachtungen machen können, die Anlass zu einer solchen Vermutung geben könnten.

Matthias Bräse

Sehlen, d. 29.05.2024